

UNSER DORF

Zeitung für Weßling, Oberpfaffenhofen u. Hochstadt
Heft **14** Juli 1996



heute

Zeitung für Weßling, Oberpfaffenhofen und Hochstadt

frei Haus und kostenlos Wie ist das möglich?

"UNSER DORF - heute" hat das Glück, daß es 17 freiwillige "UD- Mitglieder" gibt, die das Verteilen der Zeitschrift an ca. 1900 Haushalte übernommen haben.

Seit 1992 opfern die "Austräger" dreimal im Jahr ihre Zeit, um in einem für sie eingeteilten Bezirk (im einzelnen bis zu 250 Hefte) "UNSER DORF - heute" auszuliefern.

Dafür möchte sich die Redaktion recht herzlich bedanken.

Natürlich ist es nicht immer möglich, daß alle Zeitschriften einer Ausgabe am gleichen Wochenende ausgetragen werden. Wir bitten hierfür um Verständnis,

denn es besteht die Möglichkeit, daß einmal ein Austräger zu dieser Zeit nicht da, bzw. verhindert ist.

Sollte es jedoch vorkommen, daß ein Haushalt überhaupt kein Exemplar bekommt, melden Sie sich bitte bei M. Pimperl oder U. Chorherr. Wir werden Ihnen schnellstmöglich eine Zeitung zukommen lassen und die Verteilerlücke schließen. Außerdem liegen bei Bedarf zu den bekannten Öffnungszeiten im Antiquariat Appel oder bei Schreibwaren Wall Exemplare der jeweiligen Ausgabe zur Abholung bereit.

"UNSER DORF - heute" kann deshalb kostenlos abgegeben werden, weil ca. 3/4 der Material- und Druckkosten aus Einnahmen von Werbeannoncen finanziert werden können. Herzlichen Dank

an die Unternehmer aus Handwerk, Handel und Industrie, die dadurch ebenfalls einen erheblichen Teil zum Gelingen unserer Zeitung beitragen. Der Rest wird aus Mitgliedsbeiträgen und zweckgebundenen Spenden bestritten.

Sollte jedoch der eine oder andere Leser, der nicht Mitglied in unserem Verein ist, bereit sein, für die Zeitung einen freiwilligen Beitrag zu leisten, so kann er entweder direkt an den Verein UNSER DORF Kto. Nr. 112 160 (BLZ 701 696 04) bei der Raiba Weßling oder gegen Spendenquittung bei der Gemeinde Weßling zu gunsten des Vereins UNSER DORF spenden.

Im voraus herzlichen Dank

Ulrich Chorherr

Suchen Sie Hilfe?

z.B. jemanden, der

- kleine Kinder oder hilfsbedürftige alte Menschen betreut
- Sie bei persönlichen Problemen berät
- Haus und Wohnung bei Abwesenheit versorgt
- Nachhilfeunterricht erteilt oder bei Hausaufgaben unterstützt
- klemmende Türen, tropfende Wasserhähne o.ä. repariert
- Ihre Wäsche bügelt oder flickt
- mit Älteren spazierengeht oder zum Einkaufen fährt
- sich um Ihr Haustier kümmert, wenn Sie verreist sind
- Sie bei der Bepflanzung Ihres Gartens berät, bzw. ihn pflegt
- kleinere Hilfsdienste übernimmt
- oder sonst in irgendeiner Form einspringt?

Dann wenden Sie sich an den

SENIORENDIENST

Wir vermitteln Ihnen gern und unbürokratisch eine(n) der über 30 Helferinnen und Helfer, die bereit sind, kleinere Aufgaben zu übernehmen.

Kontaktadresse:

Gottfried Weber, Weßling, Tel. 1776

Rufen Sie auch an, wenn Sie selber gerne helfen möchten!

Des Rätsels Lösung aus Heft 13

3 Fragen galt es zu beantworten.

1. Die Luftaufnahme zeigte den Ortskern von Hochstadt

2. Das abgebildete Gebäude war der Kindergarten "Regenbogen".

3. Weßlings Eishockeymannschaft stieg 1953 in die höchste deutsche Spielklasse auf.

Wie immer wurden die Preisträger durch Losentscheid ermittelt.

Hier die Gewinner:

1. Preis:

Ludwina Seemann
Oph., Ettenhofener Str. 15

2. Preis:

Helga Scherer
Weßling, Fabergstr. 9

3. Preis:

Sebastian Schöffl
Oph., Gautinger Str. 89

4. Preis:

Antonia Wiedner
Weßling, Höhenrainacker 29

5. Preis:

Monika Meyer-Brühl
Weßling, Am Katzenstein 30

6. Preis:

Anneliese Ruth
Rodenbach, Vorm Stichel 1



Ludwina Seemann freut sich zu Recht: sie gewann den 1. Preis, einen Segelflug über das Fünfseenland.

Der neue Gemeinderat

ist gewählt. Diese Frauen und Männer wollen sich in den kommenden 6 Jahren für das Wohl unserer Gemeinde einsetzen. Ganz bewusst haben wir darauf verzichtet, Partei-, bzw. Gruppenzugehörigkeit der einzelnen Ratsmitglieder anzugeben. Wir meinen, es ist wichtiger zu erfahren, was ein Ortspolitiker für unser Dorf tut.

Jede Kurzbiographie verweist auf die Aufgabenschwerpunkte, die sich die Gemeinderäte gesetzt haben, als Orientierung gedacht, falls Sie einen Ansprechpartner suchen.



Hans-Thomas Mörtl (51)
1. Bürgermeister seit 1984,
gebürtiger Weßlinger,
von 1978 - 1984 GR



Anita Baumer (37) Übersetzerin
gebürtige Weßlingerin, neu im GR,
Schwerpunkte: schulischer Bereich und
Seniorenarbeit



Wolfgang Frieß (33) Dipl.-Physiker,
von 1965 - 1973 u. seit 1992 in Hoch-
stadt lebend, neu im GR,
Schwerpunkte: Erh. der natürl. Resour-
cen u. d. dörf. Lebensgrundlagen



Otto Heintz (52) Landwirt
geb. in Oph., seit 1978 im GR,
Schwerpunkte: Vertreter der Landwirt-
schaft, Umweltbelange



Birgit Kastl (43) med.-techn. Assistentin
lebt seit 1979 in Hochstadt, seit 1990 im
GR,
Schwerpunkte: ges. Sozialbereich, Kin-
der, Jugend, Kinderg., Schule, Verkehrs-
beruhigung



Otto Krivetz (56) Bauunternehmer
3. Bürgermeister, geb. in Delling, lebte
danach in Weßling, seit 1969 in Oph.,
seit 1984 im GR,
keine bes. Schwerp., hat das Allgemein-
wohl d. Bürger im Auge



Franz Leutenbauer (60) Schreiner,,
gebürtiger Hochstadter, seit 1970 im
GR,
Schwerpunkte: Erhalt des dörf. Lebens,
Vereine, örtl. Handwerk.



Franz Leitner (56) Gymnasial-Direk-
tor, gebürtiger Weßlinger, seit 1976 im
GR,
Schwerpunkte: Schulangelegenheiten,
Finanzen, Erhalt des dörf. Charakters
durch maßvolle Bebauung



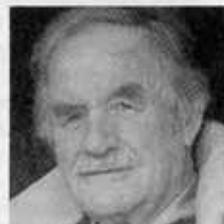
Monika Meyer-Brühl (52) Fachlehre-
rin f. Kunsterziehung, 2. Bürgerm., lebt
seit 1980 in Weßling, seit 1984 im GR,
Schwerpunkte: Umwelt, fam.-freundl.
Bauen, ortsnahe Arbeitsplätze, Schaf-
fung v. Kindergartenplätzen, Schule



Susanne Mörtl (35) Volkskundlerin
lebt seit 1985 in Weßling, neu im GR,
Schwerpunkte: Kinder- und Jugendange-
legenheiten, kulturelle Belange im Ort



Thomas Ostermair (46) Landwirt
gebürtiger Weßlinger, neu im GR,
Schwerpunkte: Vertreter d. Landwirte,
Feuerwehren, Verkehr, Umweltangele-
genheiten



Roland v. Rebay (70) Architekt BdA,
lebt seit 1929 in Weßling, seit 1972 im
GR,
Schwerpunkte: Jugend, Sport, Kultur,
Ortsbild, Bauangeleg., Bewahrung der
Traditionen



Roswitha Schwimmer (41) Krankeng-
ymn., lebt seit 1982 in Weßling, neu
im GR, Schwerpunkte: soziale u. ökol.
Belange, Kinder, Jugend, Minderheiten,
Stimme f. jene, d. keine Interessen-Ver-
treter haben



Adolf Stoiber (63) Landwirt
lebt seit 1957 in Oph., seit 1966 im GR,
seine Schwerpunkte sind das Wohl des
Bürgers u. d. Erhalt des dörf. Charakters



Georg Wall (54) Dipl.-Ing. FH
gebürtiger Weßlinger, seit 1990 im GR,
Schwerpunkte: Jugend, Kultur, maßvol-
le bauliche Entwicklung im Ort



Gitta Weninger (53) Kindergart.-Leite-
rin, geb. in Oph., lebt seit 1985 in Weß-
ling, seit 1994 im GR,
Schwerpunkte: soziale Belange, Kinder
Familien



Herbert Wolleschak (49) techn. Sach-
bearb., geb. in Oph., lebt seit 1971 in
Weßling, neu im GR,
Schwerpunkte: Verkehrsber./Umge-
hungsstr., Jugend, Senioren, Sport, Ver-
einsleb., Erh. d. dörf. Charakters

Bis auf den heutigen Tag ist das idyllisch gelegene Kirchlein ein beliebtes Ziel bäuerlicher Wallfahrten und Bittgänge für die Dorfbewohner aus Weßling, Steinebach, Walchstadt, Ettersschlag und Inning. Auch so mancher Wanderer hält besinnlich Rast im stillen Gotteshaus oder unter den mächtigen, schattenspendenden Bäumen davor.

Die Wallfahrtskirche Maria Hilf in Grünsink

Über die geschichtlichen Anfänge Grünsinks besitzen wir nur dürftige und vage Angaben. Ein erster Hinweis stammt aus dem Jahr 1060. Da wird in den Annalen des Klosters Tegernsee auch ein "Cruvinsinga" erwähnt. Der Name scheint abgeleitet vom Althochdeutschen und bedeutet soviel wie "Grausen empfinden". Man nimmt an, daß im Mittelalter hier inmitten düsterer Wälder eine kleine Siedlung gestanden haben könnte. Ferner, daß die Menschen dieser Gegend im Laufe der Zeit mundartlich diesen einstigen Ortsnamen in "grüne Sink" umgewandelt haben, bezogen auf die Landschaftsform einer grünen Senke, umgeben von bewaldeten Höhen. Gesichert ist einzig, daß diese Bezeichnung namensgebend wurde für den künftigen Wallfahrtsort.

Die Anfänge der Wallfahrt

Wie häufig bei solchen Begebenheiten, bildet auch hier die Legende den - allerdings unsicheren - historischen Hintergrund späterer Spurensuche. Und die lautet so: Ein im Dienste der Grafen von Seefeld stehender Jäger verlor bei einer seiner Streifzüge durch die ausgedehnten und dichten, damals auch noch von Wölfen bewohnten Wälder dieser Gegend die Orientierung. Er mag wortwörtlich Grausen empfunden haben. In seiner Angst und Not gelobte er, falls er heil zur "grünen Sink" an der Straße nach Ettersschlag zurückfinden sollte, dort als Dank ein Bild der Gottesmutter aufzustellen. Das Gebet des wackeren Mannes wurde erhört. Er selbst hielt sich an sein Gelöbnis und brachte ein Bild in einer hohlen Stelle eines alten Birnbaumes an. Dies geschah um das Jahr 1740. Schon bald darauf pilgerten zahlreiche Bewohner der umliegenden Dörfer zu diesem Marienbild, um es ihrerseits zu verehren. Es kam zu erneuten Gebetsgehörungen und als Folge davon zu einer Vielzahl an Opfergaben.

Ab jetzt wird's konkret und datierbar: Josef Anton Steiner, seinerzeit Pfarrer von Weßling erwirkte 1762 die Erlaubnis zu offizieller und öffentlicher Verehrung des Gnadenbildes und zum Bau einer Kapelle. Bereits im darauffolgenden Jahr erfolgte die feierliche Einweihung. Der Zulauf nach Grünsink wurde

bald so stark, daß bereits 1774 der Bau nach Westen hin erweitert wurde. An diese Kirchenvorhalle gliederte man gleichzeitig ein kleines Wohnhaus für einen Eremiten an, dem es oblag, Mesnerdienste zu versehen und Schulunterricht für die Kinder der nächstgelegenen Ortschaften abzuhalten. Den hierfür erforderlichen Raum hat man östlich an die Sakristei angebaut. Die Klausnerie nebst Schuldienst wurde jedoch 1802 wieder aufgelöst. Seitdem bewohnt ein Mesner das Häusl und ist zuständig für kirchliche Hilfsdienste. Erwähnung verdient, daß sich die Grafen von Toerring-Seefeld als Hofmarkshermschaft bei den baulichen Erweiterungen finanziell stark engagiert haben.

Ein markantes Datum in der Geschichte von Grünsink ist das Jahr 1825, weil damals durch Papst Leo XII. ein immerwährender Ablaß gewährt wurde. Dieses Ereignis begründete die Anfänge der Grünsinker Feste: das sog. Ablaßfest am letzten Sonntag im Juli und das Fest der Übertragung des Marienbildes vom Birnbaum in die Kirche am Sonntag nach Mariä Himmelfahrt. Beide Veranstaltungen beginnen mit einem feierlichen Gottesdienst im Freien, dem sich dann auf einem angrenzenden Platz das weltliche Volksfest anschließt. (Über die Geschichte der Grünsinker Feste werden wir in einem gesonderten Beitrag berichten).

Im Laufe der langen Jahrzehnte seit der Erbauung hat der Kirchenbau eine Reihe von Veränderungen und Umgestaltungen

erfahren. Beispielsweise jene im Jahr 1863, als infolge eines Blitzeinschlages die ursprüngliche Zwiebelhaube des Turmes abgetragen und durch einen Spitzhelm ersetzt wurde. 1912 hat man sich dann aber entschlossen, dem Türmchen wieder sein einstiges Aussehen zurückzugeben. Die bislang letzte durchgreifende Kirchenrenovierung erfolgte 1960/62. Das alte Mesnerhaus war inzwischen so baufällig geworden, daß nur noch ein Abriß infrage kam. Es wurde 1970 nach Plänen von Roland v. Rebay durch einen Neubau ersetzt. Aussehen und Gestalt lehnen sich an den Vorgängerbau an.

Das Kircheninnere und seine Ausstattung

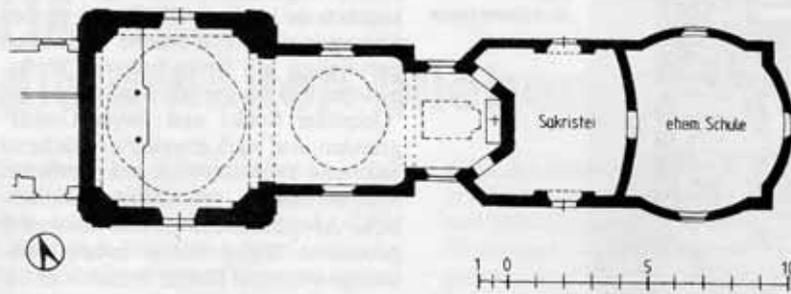
Von den beiden Eingängen ist heute nur noch der nördliche geöffnet. Höchst malerisch von einer Gruppe alter Bäume umstanden, führt dieser in die Vorhalle, einem hohen, quadratischen Raum. Ein Teil dieser Halle wird von einer Empore umspannt, die die wohl größte Kostbarkeit der Kirche birgt: eine kleine, einmalige Barockorgel, die 1735 vom Münchner Orgelbauer Joseph Gloner nach italienischem Vorbild gefertigt, jedoch erst 1780 hier aufgestellt wurde.

Durch ein schönes, schmiedeeisernes Gitter gelangt man in das deutlich niedrigere Langhaus, dessen Gewölbe mit Fresken noch aus der Erbauungszeit ausgemalt ist. Mittelpunkt des kleinen Chorraumes ist ein von 4 Säulen getragener Altar, dessen Herzstück das Gnadenbild Maria Hilf bildet. Dieses Gemälde, Madonna mit dem Kind darstellend, ist eine Kopie jenes berühmten Werkes von Lukas Cranach d. Ä., das sich in Innsbruck befindet.

Von erheblicher Bedeutung sind die zahlreichen Votivbilder in der Grünsinker Kirche, erzählen sie doch aufs anschaulichste von den Ängsten und Nöten der bäuerlichen Bevölkerung, über ihre Frömmigkeit und Heiligenvereh-



F. Hennings: Wallfahrtsfest bei Grünsink (nach 1877)



nung. Trotz einer Alarmanlage im Kirchenraum sind sie heute aus Sicherheitsgründen fast alle in der Sakristei untergebracht. Wir zählen 68 Tafeln. Die älteste und wertvollste ist leider nicht mehr vorhanden. Sie stammt aus dem Jahr 1744, entstand also nur wenige Jahre nach dem Gelöbnis des Jägers. 1962 wurde sie entwendet.

Grünsink hat auch in unserer Zeit nichts von seiner Anziehungskraft verloren. Da

sind einmal die beiden großen Feste im Juli und August, mit Gottesdiensten im Freien. Dazu kommen Bittgänge aus der näheren und fernerer Umgebung. Es werden hier gerne Hochzeiten, Taufen und andere Jubelfeiern abgehalten. Fast 40 Termine zählt Erich Scheidl, seit 11 Jahren Mesner in Grünsink, für die Zeit von Mai bis Oktober.

Ein ganz besonderer ist sicherlich das alljährlich stattfindende Grünsinker

Konzert, das heuer zum 25. Male stattfand. 1972 von dem Cellisten und ehem. Leiter des Seminars für Alte Musik am Richard-Strauß-Konservatorium in München, Folkmar Längin, ins Leben gerufen und über viele Jahre betreut, erfreut sich diese Konzertreihe bei Musikern und Musikliebhabern gleichermaßen allergrößter Beliebtheit. Seit 1990 fungiert der Verein "Unser Dorf" als Organisator dieser außergewöhnlichen Kultureinrichtung.

"Ist der See" - so schrieb Hans Porkert schon vor einigen Jahrzehnten; und in seinem Heimatbuch kann man das unter dem ausführlichen Kapitel über Grünsink nachlesen - "das Herz des Ortes (Weßling), so ist Grünsink seine Seele." Dem kann man nur anfügen, daß der Ort noch lange Zeit an Herz und Seele gesund bleiben möge.

Gottfried Weber

Mehr Freiheiten für den Aubach

Über die Renaturierung des Aubaches und seiner Zuflüsse

Wenn man vom Schloß Seefeld kommend an der Straße entlang nach Hechendorf wandert und von der Aubachbrücke aus seinen Blick nach Osten schweifen läßt, dann kann man feststellen, daß aus dem Aubach, der sich hier noch vor einiger Zeit dunkel und träge dahinwälzte, wieder ein munterer Bach geworden ist.

Noch immer ist sein Bett zwar ziemlich gerade, aber große Steine liegen mitten darin, bremsen des Wassers Lauf und lassen kleine Strudel entstehen. Die Ufer sind abgeflacht und eine kleine Insel ist entstanden. Gräben, die früher schnurgerade die angrenzenden Felder und Wiesen zum Aubach hin entwässerten, sind jetzt zu kleinen Weihern aufgestaut. Bald werden auch wieder Erlengehölze ihre Wurzeln in den Bachlauf strecken und mit ihren Ästen das Wasser beschatten.

All diese kleinen Veränderungen sind die ersten Schritte der von den Gemeinden Seefeld und Weßling beabsichtigten Renaturierung des Aubaches, der einst in weiten Mäandern dem Pilsensee zustrebte, dann aber in ein grabenähnliches, künstliches Bett gezwungen wurde.

Steine und Wurzelstöcke der Erlen sollen das Wasser immer wieder zu Richtungsänderungen verleiten, so daß es von den abgeflachten Ufern an verschiedensten Stellen Erdreich wegnimmt, um es dann andernorts zu flachen Sandbänken wieder abzulagern. Auf diese Weise darf sich der Bach sein neues Bett selbst gestalten. Das lebhaft dahinflüßende, der Schatten der Ufergewächse und unbewirtschaftete Randstreifen werden seine Wasserqualität ebenso verbessern, wie die kleinen Teiche in den Zuläufen, in denen sich Verschmutzungen absetzen können.

Der von den Gemeinden beauftragte Landschaftsplaner, Herr Bolenda, hat dieses Konzept entwickelt, nachdem er zuvor den gesamten Bach von seiner Quelle bei Oberpfaffenhofen bis zur Mündung in den Pilsensee untersucht hat.

Auf Weßlinger Flur ist der eigentliche Aubach, dessen Quelltopf im Plonnermoos, nur wenige Meter von der Straße zwischen Neuhochstadt und dem Kesselboden entfernt liegt, noch weitgehend in seinem ursprünglichen Zustand erhalten. Dies soll natürlich auch so bleiben.

Dagegen bereitet der Moosgraben, der westlich der Kreuzbergsiedlung ans Tageslicht tritt, um dann an Ettenhofen vorbei dem Aubach zuzufließen, Sorgen. Sein Bett, das früher wohl auch zur Aufnahme von Abwässern diente, ist eng und gerade, teilweise mit Pflastersteinen ausgelegt.

Auch hier sollen Ufer abgeflacht und bepflanzt werden, sowie Randstreifen unbewirtschaftet bleiben. Diese Maßnahmen können jedoch nur mit Zustimmung der betroffenen Grundbesitzer ergriffen werden.

Dort, wo der Moosgraben aus einem dunklen Rohr ans Tageslicht kommt, befindet sich ein kleiner, ziemlich verschlammter Teich. Hier würde Herr Bolenda gerne einen Ort schaffen, der zum Verweilen einlädt: Im Schatten neu gepflanzter Bäume soll man sich bald auf einer Bank niederlassen und seinen Blick über das Tal der Träume schweifen lassen können. Das Plätschern des Moosgrabens aber soll die Gedanken dazu verführen, doch ein wenig um das Wasser, die Quelle des Lebens, zu kreisen und vielleicht auch darum, wie wir es oft gedankenlos verschwenden und verschmutzen ...

Gerhard Sailer

Nicht unserer Vorväter wollen wir trachten, uns würdig zu zeigen, sondern unserer Enkelkinder.

Bertha von Suttner



Foto:
Horst-Günter Heuck

Toni (links) und
Sepp (rechts)
vor ihrer Werk-
statt

Toni und Sepp Seidel

2 Brüder aus verschiedenem Holz geschnitzt

In einem ehemaligen großen Hochstadter Stallgebäude haben sie sich im Januar 1996 ihre neue Werkstatt eingerichtet, blitzsauber, geräumig, ganz modern! Neben Maschinen der neuesten Ausführung stehen noch ein paar solide, wuchtige rundliche Maschinenbrocken, die schon der Großvater angeschafft hatte. Denn Anton Seidel, der Toni, geb. 1959 und Joseph Seidel, der Sepp, geb. 1962, sind in der 3. Generation Schreiner in Hochstadt. Der Großvater, Anton Eichinger aus Niederbayern, hatte 1925 in Hochstadt die Schreinerei gekauft, die im ehemaligen Roßstall des Gasthofs "Zur Post", dem heutigen Schönlaun-Anwesen, eingerichtet worden war. Die mittlere seiner drei Töchter, Therese, geb. 1923, liebte die Werkstatt und sein Handwerk und ging mit jungen 14 Jahren offiziell zu ihm in die Lehre. 1958 heiratete sie den Postbeamten Bruno Seidel, der nicht nur Vater und Ehemann sein wollte, sondern auch Schreiner. Kurz vor der Meisterprüfung kam er 1963 tragischerweise bei einem Lawnenunglück ums Leben. Ohne Zaudern übernahm Therese neben ihren beiden kleinen Buben wieder die Arbeit in der Werkstatt ihres Vaters. Als der Großvater 1975 starb erhielt sie eine Sondergenehmigung, um die Schreinerei allein als "Ein-Frau-Betrieb" weiterzuführen. Damit war die Werkstatt zwangsläufig der zentrale Ort der Familie, Raum des Schaffens und Abenteuer-Spiel- und Lernplatz der Buben. Für den Sepp gab es auch keinen Zweifel am Berufswunsch, er wollte Schreiner werden. Für Toni, der als Älterer die Schreinerei übernehmen sollte, war diese Aussicht zu eng, er wollte anderes lernen, er wollte studieren. Großzügig ließ ihn die Mutter los. An der FH München studierte er 4 Jahre Vermessungswesen bis zum In-

genieur. Danach arbeitete er überwiegend im Außendienst bei Vermessungen an der bayerisch-tschechischen und der damaligen innerdeutschen Grenze. Sepp hatte nach der Hauptschule von 1977-80 in Germering das Schreinerhandwerk gelernt. Anschließend streifte er arbeitend durch Deutschland. Selbst im Zivildienst, den er in der Werkstätte des Waldsanatoriums Gauting ableisten konnte, schreinte er. An 8 verschiedenen Stellen sammelte er Erfahrungen, zweieinhalb Jahre davon verbrachte er in Berlin, und 1987 beendete er diese Gesellenzeit in einer intensiven 9-monatigen Ausbildung an der Holzfachschule Bad Wildungen mit der Meisterprüfung.

Die Mutter arbeitete bis 1982, als eine schwere Erkrankung sie zwang, den Betrieb stillzulegen. 1988 eröffnete Sepp die Werkstatt wieder. Toni war, inzwischen des unsteten Lebens im Außendienst überdrüssig, heimgekehrt und hatte in Weilheim natürlich eine Schreinerlehre begonnen, die er bei seinem Bruder beendete. Nun arbeiteten sie brüderlich gemeinsam in der Werkstatt. Sepp, der kreative und zupackende Vollbluthandwerker, Toni, der mehr zurückhaltende Beobachter, der planende und kalkulierende Gestalter. Sie erkannten, daß sich ihre unterschiedlichen Stärken hervorragend ergänzten. Sepp konnte seine intensiven Erfahrungen mit Holz und sein Geschick mit den Maschinen einsetzen, Toni sein Talent im Organisieren und Strukturieren der Abläufe. So führte Sepp den handwerklichen Teil und Toni die kommerziellen Dienste. Diese harmonische Zusammenarbeit bewährte sich, ihr Betrieb wuchs, die Aufträge aus ihren drei Arbeitsbereichen Möbelschreinerei, Baurestauration und Ladenbau, ihren drei "Standbeinen",

flossen in geregelter Gleichgewichts, so konnten sie im Januar 1996 den großen Sprung in die neuen Räume wagen und gemeinsam mit ihrem früheren Werkmeister Ulli Beyer als Mitinhaber die "Gebrüder Seidel und Beyer GmbH" gründen. Auf stark erweiterter Fläche ist jetzt eine Schreinerwerkstatt allerbesten Professionalität entstanden, automatische Abrichtmaschinen und numerisch gesteuerte Sägen stehen neben traditionsgewohntem Hobel, Fräsen und Säge aus Großvaters Zeiten. Eine großvolumige Filteranlage hält die Luft in den Räumen und im Freien sauber, der Holzabfall wird intern recycelt, kleingehäckselt, und in einer der modernsten Heizungsanlagen verbrannt, hält er die Werkstattsräume warm.

Mit sehr viel liebevoller Hochachtung voneinander berichten Toni und Sepp von ihren Aufgaben. Toni spricht zuerst mit den Kunden, läßt sich ihre Wünsche erklären, berät mit Architekten. Er arbeitet die Entwürfe, Angebote und Kalkulationen aus, er entwirft den Terminplan und kontrolliert später die Zeitplanung, er verfeinert mit der Zeiterfassung an den neuen Maschinen die Abläufe und überlegt Rationalisierungen. Ist das Angebot angenommen, begutachtet Sepp den Raum für den das Stück gearbeitet werden soll, und gemeinsam entwerfen sie die Details der Realisierung und entwickeln die sinnvollen und zweckmäßigen technischen Feinheiten. Gemeinsam mit den 5 Mitarbeitern in der Werkstatt nimmt die Lösung Gestalt an. Die Zusammenarbeit mit ihren Leuten liegt den drei Firmeneinhabern ganz besonders am Herzen, soll eine Arbeit von hoher Qualität entstehen, müssen alle Mitarbeiter gut zusammenpassen bis hin zur Montage beim Kunden. Darum liegt über aller fleißigen Geschäftigkeit trotz Maschinenlärm eine gelassene Ruhe der Konzentration über den verschiedenen Räumen.

Eine besondere Herausforderung und Leidenschaft ist für Sepp die Renovierung alter Portale, Kirchengestühle oder Wandvertäfelungen, die er mit sehr viel Einfühlung und Geschick, mit möglichst wenig neuen ersetzenden Teilen wieder herstellt. So arbeitete er mit 4 Leuten über ein Jahr an den Fenstern des Nymphenburger Schlosses.

Mit Leib und Seele stecken beide in ihrer Werkstatt und geben diese Begeisterung schon wieder an neugierige Buben aus dem Dorf weiter. Bei Tonis guter Planung kommt auch die Freizeit nicht zu kurz. Wandern, Segeln, Bergsteigen oder ein Glas Wein sind die wohlverdiente Belohnung.

Gerhild Schenck-Heuck
Horst-Günter Heuck

Häuser, die erhalten blieben

Der Beruf des Zimmermanns ist in der Geschichte Weßlings verbunden mit dem Anwesen Nr. 14 (Porkert S. 110f). Das heutige Antiquariat Appel ist nur der an der Straße gelegene Teil eines großen Grundstückes, das einst bis zur heutigen Bahnlinie reichte. Auf diesem Grundstück entstand weiter westlich 1902 ein Sägewerk, dessen Gattersäge von einer Dampfmaschine angetrieben wurde, heute noch leicht erkennbar durch den stehengebliebenen Kamin. Früher war dieser noch unübersehbarer, weil 4 Meter höher. Ein runder, oberer Aufsatz wurde während des Krieges von A. Dellinger abgebaut. Das Ersteigen bereitete insofern kein Problem, da dieser Schornstein innen Eisenklammern zum Hochklettern hat. Das war früher auch eine sportliche Abwechslung für Jugendliche. Ob die Dampfsäge nach dem Brand und Wiederaufbau von 1912 noch in Betrieb war, entzieht sich heute der Erinnerung. Die Fundamente der Gattersäge sind jetzt noch unter den Holzdielen der heutigen Werkstatt vorhanden. Nach wechselnden Besitzerverhältnissen (Porkert S.196f) ging der Betrieb 1936 als Zimmerei an A. Dellinger über. Die jetzige Paul'sche Werkstatt auf der anderen Seite der heutigen Schulstraße war auch früher schon, als noch nicht die getrennten Betriebe Paul und Dellinger existierten, in den Arbeitsbereich des Zimmereibetriebs einbezogen. Das dortige Holzlager war mit der Zimmerei durch einen Schienenstrang verbunden, auf dem auf kleinen Wagen das Holz hin- und hertransportiert wurde.

In der Vorkriegszeit wurde (in der Nach-

folge der Möbelfabrik) auch die Dellinger-Werkstatt größer geführt als später und beschäftigte einige Gesellen. Mit der Übernahme durch A. Dellinger gingen einige Änderungen einher. Das von der Schulstraße aus gesehen rechts angrenzende Gebäude wurde teilweise ausgebaut und aufgestockt. Es diente Arbeitern vom Flugplatz als gesuchter Wohnraum. In den späteren Kriegsjahren waren auch französische Kriegsgefangene untergebracht, die in Weßling in der Landwirtschaft als Helfer eingesetzt waren. Ab 1944 wurde in der Werkstatt eine in München ausgebombte Tisch- und Stuhlfabrik einquartiert, geleitet von einem braun uniformierten Herrn Kaltenbach, der Wehrmachtsaufträge ausführte. Die jetzige Feinmechanikerwerkstatt/Büchsenmacherei Betz hatte als Vorgänger die Metalldreherei Edelmann. Davor befand sich in diesem Teil die Papier- und Schreibwarenhandlung Sonntag.

Der Dellinger'sche Raum strahlt noch etwas aus von der heimeligen, nicht bis ins letzte durchrationalisierten Atmosphäre einer alten Werkstatt, in der Mensch und Werkzeug als beseeltes Nebeneinander existieren; ein für ein Dorf früher selbstverständlicher Ort, der aus keiner Kindheit und Jugend wegzudenken ist. Auch das wird leider einmal der Vergangenheit angehören. Wenn diese, heutigen Ansprüchen nicht mehr genügende Werkstatt einmal abgerissen werden sollte, darf zum Leidwesen des Besitzers an dieser Stelle laut Bebauungsplan keine Werkstatt mehr errichtet werden.

Augustin Müller



Hams des scho gwußt

... daß vor 90 Jahren die erste und vor 70 Jahren die zweite Badeanstalt am See errichtet wurden? Letztere hat man dann vor 20 Jahren abgerissen.

... daß vor 60 Jahren der Flugplatz der Fa. Dornier eröffnet wurde?

... daß vor 10 Jahren Hans Porkerts Heimatbuch "Am Weßlinger See" erschienen ist?

... daß der Schützenverein Hochstadt im Juni sein 70jähriges Bestehen und der evangelische Kindergarten in Oberpfaffenhofen sein 25jähriges Bestehen gefeiert haben?

... daß ein Standlbesitzer beim Grünsinker Fest Gasluftballone für wenig Geld neu befüllt?

... daß die Rätselpreise für Heft 13 (4.-6. Preis je 1 Glas Honig) vom Weßlinger Imker Helmut Schneider gestiftet wurden?

... daß unter dem Dach der Nachbarschaftshilfe eine Wandergruppe gegründet wurde? Wer mitmachen möchte, wendet sich an Frau Jacobi, Tel. 2337.

... daß beim diesjährigen SZ-Lauf um den Weßlinger See Harald Eggebrecht aus Weßling von den über 200 Teilnehmern die zweitschnellste Zeit gelaufen ist?

... daß sich erstmals nach 20 Jahren wieder Frösche an den Ufern unseres Sees angesiedelt haben? Sie halten sich überwiegend in den neuen Biotopen auf.

... daß das der Stadt München gehörende Gut Dellling im vergangenen Jahr auf ökologischen Landbau umgestellt hat?

... daß eine Münchner Firma am Weßlinger See eine Wasserskiseilbahn mit 5 Gittermasten, Höhe 5 - 9 m, Umlaufseil und Starhütte errichten wollte. Ein Argument des Anbieters: Das ständige Aufspritzen des Wassers brächte erhebliche Mengen an Sauerstoff ins Wasser und trüge maßgeblich zur Regenerierung und Erhaltung des biologischen Gleichgewichts von Gewässern bei. Der Gemeinderat hat das Ansinnen abgelehnt.

Das originelle Dellinger-Anwesen.
Im Giebel-Hintergrund der markante
Sägewerks-Kamin.

Foto: Gotthard Weber

Das Haus mit den blauen Fenstern: Doppelhaus Grünwald/Haidt



Am Rand von Weßling, Richtung Grün-sink, steht seit 6 Jahren ein Öko-Haus. Ein konsequent durchdachtes Niedrig-Energie-Haus, an den Hang komponiert, mit asymmetrisch geneigtem Dach - d.h., zur Straße heruntergezogener Traufe -, einer Wintergarten-Solarzone in der Mitte, flankiert von Balkons, Holzschalung an den Fassaden und - eben knallblauen Fenstern.

Daß es ein Doppelhaus ist, merkt man an der Symmetrie. Die an der Westseite in den Hang gegrabene Doppelgarage verschwindet unter einem Grasdach - dem einzigen ebenen Stück Garten. Der kleine Kinderspielplatz im Vorgarten verrät: hier wohnen Familien mit Kindern, die sich austoben dürfen.

Die beiden Sonderschullehrerinnen waren Kolleginnen und haben im Abstand von 2 Wochen ihr erstes Kind bekommen. Das paßte. Man beschloß, gemeinsam ein Doppelhaus zu bauen und begab sich auf die schwierige Suche nach einem Doppelhausgrundstück im Bereich Gauting - Berg (den Arbeitsplätzen der Ehemänner). Nach langer Suche waren schließlich 1140 m² Hanggrundstück in Weßling angeboten. Alle waren begeistert von der Lage, der Aussicht über die wellige Landschaft und dem Dorf Weßling als zukünftige Heimat. Ein genehmigter Vorbescheid lag auch vor.

Ein öko-baukundiger, flexibler Architekt als Partner für die Umsetzung der eigenen Ideen und bestimmten Vorstellungen war bald gefunden. Nach inten-

siver Planungsphase stimmte auch der Gemeinderat dem Bauvorhaben zu. "Da konnte ja nichts mehr schief gehen", meinten die engagierten Bauherren.

Es kam jedoch anders:

Vor Weiterleitung des Baugesuchs an das Landratsamt wurde aus unerklärlichen Gründen der Bauantrag zur neuerlichen Vorlage auf die Tagesordnung der nächsten Gemeinderatssitzung gesetzt - und abgelehnt.

Von da an nahm das Genehmigungsverfahren einen schier unglaublichen Verlauf:

Die Planung wurde in insgesamt 14 (in Worten: vierzehn) Sitzungen behandelt, bei Ortsterminen besichtigt und jedesmal abgelehnt. Die Themen waren in Reihenfolge zuerst die Garage, dann die Höhe, dann die Breite, dann die Geländegestaltung, etc. Immer wieder machten Bauherren und Architekt zum nächsten Termin neue Lösungsvorschläge, gingen auf die Einwände ein und änderten die Planung. Welch ein Aufwand an Arbeit, Zeit und Geld - und Nerven! "Wir waren am Ende unserer Kräfte und zeigten schon die ersten Krankheitssymptome." - so Frau Grünwald im Rückblick. "In den Sitzungen anwesend sein, alle Argumentationen hören und dazu nichts sagen dürfen, das war wie Folter!"

Endlich schaltete der Bürgermeister das Landratsamt und den Kreisbaumeister ein. Dieser bestätigte die Genehmigungsfähigkeit des Doppelhauses, ein

Phantomgerüst mußte gebaut werden - der Gemeinderat stimmte wieder mit Ablehnung ab.

Wegen verweigertem gemeindlichem Einvernehmen mußte das Landratsamt den Antrag ablehnen und riet den Bauherren als "schonendsten Weg", gegen den ablehnenden Bescheid Widerspruch einzulegen, und gleichzeitig eine Untätigkeitsklage gegen die Gemeinde anzustrengen.

Im Mai 89, nach 2 Jahren Verzögerung, lag endlich die Baugenehmigung vor, allerdings nach dem letzten Stand der immer wieder geänderten Bauvorlagen, was einige wesentliche Qualitätseinbußen bedeutete.

Das Resümee der beiden Familien: "Hätten wir gleich bei der ersten Ablehnung geklagt, wäre unser ursprünglicher Plan genehmigt worden. Aber, wer rechnet schon mit einer solchen Geschichte, die kaum jemand glaubt, wenn man sie erzählt? Wir fühlen uns trotzdem wohl in unserem Haus."

Über ein paar Außenstufen erreicht man den zurückgesetzten Eingang auf der zweiten Ebene. Auf dem Unterbau aus Beton und Ziegel im Split-Level-Konzept (von einer Weßlinger Baufirma bestens ausgeführt) wurde ein Holzskelettbau aufgeständert, der, mit Ziegelwänden ausgemauert, einen Fachwerkbau ergibt. Hinter der Holzschalung verbirgt sich die Kork-Außenwand-Dämmung.

Der Split-Level-Zuschnitt ermöglicht

ein Leben auf 6 Ebenen ohne Flurzonen. Von der untersten Ebene - jetzt Allzweckraum mit Südfenster, demnächst Kinderzimmer für die Zwillinge der Familie Grünwald - bis ins Dach sind alle Räume volltaugliche Wohnräume. Kein dunkler Keller, kein Spinnwebspescher, lediglich der gemeinsame Heiz- und Technikraum sowie der Waschraum haben Kellerqualität. Die Kinderzimmer im Dach sind genehmigungshalber zu niedrig geraten, sind aber trotz Nordseite sehr hell und haben einen zauberhaften Ausblick in die Natur.

Als alternative Dachdämmung ohne Dampfsperre wurden Zeitungspapierflocken (Isofloc) in die Hohlräume eingblasen und isolieren so fugenlos und belastungsfrei.

Extra Wohnqualität bieten die Wintergärten, durch eine schalltechnisch gut wirksame Faltschiebewand getrennt. Bei

geöffneter Wand läßt's sich prima gemeinsam feiern.

Überhaupt wurde auf gute Schalldämmung besonderer Wert gelegt: Bei der Kommunwand, den gemauerten Innenwänden statt Holzständer oder Rigips den speziell gewichtig ausgeführten Holzbalkendecken.

Im Innenausbau konnte die Schreinerei Grünwald mit Eigenleistungen von Türen bis Küche sehr viel einbringen. Die Anstricharbeiten waren gemeinsame Freizeitbeschäftigung bis zum "Blau-Träumen".

Das Öko-Konzept des Hauses beinhaltet: Erdgasheizung mit Brennwerttechnik und Niedertemperatur-Fußbodenheizung, Solaranlage für Brauchwasser und Heizung, Regenwassernutzung für Toilettenspülung, Waschmaschine und Gartenwasser. Diese konsequente technische Ausstattung war

selbst für die sehr engagierte ausführende Firma ein Pilotprojekt und erforderte manche regeltechnische Innovation. Eine Photovoltaik-Anlage zur Stromerzeugung geistert schon in den Köpfen der zu Bauexperten avancierten Eigentümer.

"Wir würden jederzeit noch einmal bauen, was unsere Erfahrungen mit den Firmen betrifft und geben gern unser erworbenes Know-How an Interessierte weiter, bloß diesen Alptraum der Genehmigungsphase wünschen wir niemanden. Letztlich ist es ja gut ausgegangen, und wir sind glücklich, daß unsere insgesamt 6 Kinder in einem solch intakten und idyllischen Umfeld aufwachsen können. Besuchern muß man meist nur die Richtung angeben, dann wissen sie schon Bescheid: ach ja, das Haus mit den blauen Fenstern."

Gisela Ruesch

Tag der offenen Tür im Regenbogen-Kindergarten

Viel Sonne über'm Regenbogen

Petrus meinte es besonders gut mit dem Regenbogen-Kindergarten. Bilderbuchwetter ließ den Himmel in tiefstem Weißblau erstrahlen, eine frische Brise war die beste Klimaanlage - das lange Warten auf den Tag der offenen Tür hatte sich offensichtlich gelohnt.

Was im September letzten Jahres von 75 Kindern mit Begeisterung in Beschlag genommen wurde, durften am 15. Juni alle Interessentern inspizieren. Erst von innen wird die Großzügigkeit und die Helligkeit der drei Gruppenräume sichtbar. Und so manche Großeltern staunten: "Davon hätten wir als Kinder nur träumen können..."

Pfarrer Miorin hatte dem Kindergarten nicht nur ein Seidengemälde mit der symbolträchtigen Arche Noah geschenkt, sondern einen ebensolchen Baum: eine Sommerlinde, die zum neuen Mittelpunkt des großen Gartens heranwachsen soll. Am Vormittag wurde das Bäumchen mit vereinten Kräften gepflanzt. Es soll hier den Kindern gleich Wurzeln schlagen.

Der Legende nach, wußte man die Linde bereits im Mittelalter als Schutz- und Familienbaum, der Glück und Gesundheit bringt, zu schätzen. Wieviele alte, ehrwürdige Dorflinden könnten Geschichten erzählen über ihre zahlreichen großen und kleinen Besucher, die unter ihren schattigen Zweigen und mild duftenden Blüten Brotzeit gemacht haben?

Während sich die Erwachsenen am

Nachmittag Kaffee und selbstgebackenen Kuchen schmecken ließen, erstickten die Kinder die Hüpfburg, erprobten ihre Geschicklichkeit bei Ameisen- oder Kartoffellauf, hielten ihre Backe zum Bemalen hin oder ließen sich ins magische Reich des Zauberers Marcus verführen. Das allerdings blieb den Erwachsenen verborgen.

Benefiz-Konzert im Kindergarten

Musikalischer Auftakt zum Tag der offenen Tür war am Vorabend ein großes Benefizkonzert zugunsten des Kindergartens. Die Idee der Erzieherinnen, Musiker jeglicher Tonart aus unserem musikalischen Dorf um ein gagenfreies Konzert zu bitten, stieß auf durchweg positive Resonanz. Alle haben spontan zugesagt und mit Begeisterung mitgemacht. Und so kam stilmäßig eine gewagte, aber letztendlich sehr gelungene Mischung zustande: von der Pimperischen Volksmusik, über Klassik mit der stimmungswaltigen Gertraud Reinke, dem Weßlinger Jugendchor, Gopselhits, wunderbar gesungen von Cosima Baumer-Wagner, bis zum fetzigen Blues-Rock. Vielleicht hatte die harmonische Stimmung auch etwas mit dem persönlichen Engagement

der Interpreten zu tun? Jeder kannte den alten Fuchsbau von innen, sei es als Kind oder als Eltern.

Klaus Angerbauer von den Travelling Dildos hatte eigens für den Kindergarten zwei Songs komponiert. "Let the children play" war nicht nur eine Erinnerung an seine eigene idyllische Kindheit in unserem Dorf, sondern auch eine Botschaft an die Erwachsenen.

Fazit: ein gelungene Premiere!

Viola Smolla

Pfarrer Miorin pflanzt mit den Kindern eine Linde.





Im letzten Heft haben wir Ihnen unter dieser Rubrik einen Musiker vorgestellt. Heute ist wieder ein Maler an der Reihe: der in Oberpfaffenhofen lebende

Karl Gaiser

Die Liebe zu den Tieren und zu den Bergen habe ihn geleitet, sein ganzes Leben geprägt, seine Malerei bestimmt. Er habe auch Glück gehabt, Grafiker in einem kleinen Betrieb gelernt incl. Finanz- und Betriebsangelegenheiten – das sei ihm später in seinem freien Berufsleben sehr zugute gekommen. Und zur richtigen Zeit habe er die richtigen Leute kennengelernt, die ihn unterstützten und ermutigten, resümiert Karl Gaiser über weite Teile seines Lebens.

Karl Gaiser, 1931 im Schwarzwald geboren, seit 1994 in Weßling ansässig, lebt seit 1972 im Haus am Adelbergweg, Haus der Schwiegereltern, und veranstaltet dort – abgesehen von der ständigen kleinen Ausstellung der "Galerie Gaiser" – Ausstellungen seiner Ölbilder.

Erst 1966, nach Grafik-Berufsarbeit, hat sich Karl Gaiser entschieden zu malen und sich auf eigene Füße zu stellen. Unterstützt hat ihn mit der ersten Buchveröffentlichung 1967 Luis Trenker, der das Vorwort schrieb. Als Bergmaler bekannt wurde Gaiser auch durch die Alpenvereins-Mitteilungen, zuerst noch unterstützt von Luis Trenker 1968. Ausstellungen im Künstlerhaus München 1979 zur Jubiläumsveranstaltung der Alpenvereinssektion München z.B. trugen dazu bei, seine Malerei von Bergstrukturen, Bauernhäusern usw. in interessierten

Kreisen bekanntzumachen. Die Ausstellung im Jagd- und Fischereimuseum München 1991 zu seinem 60. Geburtstag brachte einen großen Erfolg.

Zuerst, bereits ab seinem 16. Lebensjahr, wandte sich Gaiser der Bergmalerei zu, später konnte er seine Liebe zu den Wildtieren in der Malerei zum Ausdruck bringen, inzwischen ist er international in entsprechenden Kreisen bekannt, wie gelegentliche Besuche auch aus dem Ausland in seiner Galerie offenbaren.

Früh beeinflusst haben ihn vor allem E.T. Compton, aus England eingewandert und bis 1921 in Tutzing wohnend, und sein Sohn E.H. Compton, beide anerkannte und berühmte Bergmaler, wie Gaiser bemerkt. Und auch der Berufswunsch – Förster werden zu wollen – scheint in Gaisers Bildauswahl, in den überwiegenden Berg- und Wildtiermalereien durch.

Später hatte er das Glück, in ein Haus mit künstlerischen Ambitionen einzuheiraten. Seine Frau unterstützte ihn zeit ihres Lebens in seinem künstlerischen Schaffen, auch mit Kritik, wie Karl Gaiser anmerkt.

Die Messe "Wildtier und Umwelt", 1986 in Nürnberg, stellt ein Schlüsselerlebnis dar. Er stellt hier auf einem eigenen Stand 3 Bilder aus, die einen Umbruch

veranschaulichen, die Tschernobylkatastrophe jedoch vorwegnehmen: gemalt im März 1986 – das Tschernobyl-Unglück ist im April 1986 – die Ausstellung im Mai. Sein Drei-Bilder-Zyklus: Natur in Harmonie – Rehe vor Atomkraftwerk – Abgestorbener Baum mit Sanduhr und Totenkopf – beeindruckt und schockiert die Besucher.

Karl Gaiser arbeitet in Öl, Pastell und Kreide, in Tempera und Acryl. Er fotografiert viele Motive und nimmt die entsprechenden Ausschnitte oft erst nach Jahrzehnten zum Malen wahr, macht auch Skizzen, sitzt aber nicht mehr wie früher vor der Landschaft.

Seine naturalistischen, farblich empfindsam abgestimmten Malereien finden ein auch zahlendes Publikum, vor allem in Alpenvereins-, Berg- und Jägerkreisen in Deutschland und Österreich. Artikel in der Zeitung "Pirsch" haben dazu sicher entscheidend beigetragen.

Eine Spezialität sind die Rahmen zu seinen Bildern, in teilweise mühevoller Arbeit von ihm zum Bild passend gestaltet, da die konventionell und fabrikmäßig hergestellten Rahmen, wie viele Künstler bemängeln, den Ansprüchen an die Bildmalerei nicht genügen.

Nach 21 Ausstellungen in Süddeutschland und Österreich wird Gaiser der Zeitfaktor immer wichtiger, er plant keine weiteren Ausstellungen mehr, ist an der Weiterentwicklung seiner Malerei interessiert: an Tieren und Menschen in Bewegung, Marktszenen, Gegenlicht-Szenarien. Malte er früher nach der "Münchener Schule", so jetzt eher in impressionistischer Manier. Er lebt zurückgezogen, sich seiner Malerei widmend, in seinem ruhigen Haus.

Ingeborg Blüml



Eines der zahlreichen Tierbilder von Karl Gaiser.
Titel:
Ende der Hetzjagd

Unser See bekommt wieder Oberwasser

Es sind sich wohl alle Bürger unseres Dorfes darüber einig, daß unser See, wie kaum etwas anderes in der Gemeinde, Schutz braucht und auch verdient. In der Vergangenheit wurden schon eine Vielzahl entsprechender Schutzmaßnahmen ergriffen.

Aber, was macht es so schwierig, unserem See zu helfen?

Von Natur aus hat er eine lange Wasseraustauschzeit, weil er nahezu keinen Zu- und Abfluß besitzt.

Der Mensch hat:

- Ufer aufgeschüttet und Schilfzonen vernichtet
- Wasservogel durch Fütterung vermehrt
- die Zusammensetzung der Fischarten durch Besatz verändert
- im Wasser und im Seeboden den Nährstoffgehalt erhöht
- den See zum Freizeitgelände gemacht.

Zwischen 1989 und 1991 war der Zustand des Sees zeitweise so kritisch, daß ein vorübergehendes Badeverbot erwo-gen werden mußte. Daraufhin wurden folgende Maßnahmen zu seinem Schutz beschlossen:

1. Rund um Uferbereiche, die noch einigermaßen intakt sind, sollen die Schutz-zonen und deren Abgrenzungen erweitert werden.
2. Aufschüttungen sollen, soweit möglich, entfernt werden, um Flachwasserzonen und funktionsfähige Ufer zu schaffen, sowie den Zugang zu erschweren.
3. Der Badebereich wird auf ein für den See erträgliches Maß eingeschränkt.
4. Das Füttern der Wasservogel wird verboten.
5. Das Fischen ist nur von Stegen, Booten und vom Badestrand aus erlaubt.
6. Um Schilf und anderen natürlichen Uferbewuchs zu fördern, werden schrittweise Uferbereiche entbuscht und Bäume entfernt.
7. Ab und zu wird im Winter das Schilf gemäht (Nährstoffentnahme).
8. Der Überlauf wird funktionsfähig erhalten.
9. Hinweistafeln sollen die Maßnahmen erklären.
10. Die Belüftungspumpe wird regelmä-sig gewartet.
11. Der nördliche Badestrand wird saniert.

Jede einzelne dieser Maßnahmen ist nur der sprichwörtliche Tropfen auf den heißen Stein. Zusammen bewirkten sie aber, daß sich die Wasserqualität unseres Sees stabilisierte und sogar einen leichten Trend zur Besserung zeigt. Während 1989-1991 durchschnittliche Sichttiefen von 50 cm gemessen wurden, entsprechen sie seit 1992 mit 2 m oder mehr wieder den EG-Richtlinien für Badege-wässer (Leitwert 2m, Grenzwert 1m). Noch sind nicht alle der beschlossenen Maßnahmen durchgeführt. Ob sie unsere Hoffnungen erfüllen und dem See helfen, kann wohl erst in Jahren mit einiger Sicherheit beurteilt werden.

Obwohl ich mich in zahlreichen Vorträgen, so zuletzt auf Einladung des Vereins UNSER DORF am 22.5.96, bemühte, Gründe und Ziele dieser Maßnahmen darzulegen, stießen einige Eingriffe der letzten Zeit auf Unverständnis in der Bevölkerung. Es soll deshalb auch diese Möglichkeit genutzt werden, zu erklären, warum in letzter Zeit Gebüsch und Bäume im Uferbereich entfernt wurden.

Jeder menschliche Eingriff in die Natur fördert bestimmte Arten der Flora und Fauna auf Kosten anderer. Entscheidend ist also, daß auf der Grundlage ökologi-schen Wissens förderliche Eingriffe für die erwünschten Ziele gefunden werden. Schilf, Kalmus, Schwertlilie, Rohrkol-ben und Seggen binden Nährstoffe und halten sie am Ufer. Dieser Effekt wird sogar in Kläranlagen genutzt. Dazu brauchen diese Pflanzen aber sonnige Bereiche, wie sie an natürlichen Ufern dieses Seetyps vorkommen, denn außer an Steilufeln, können Bäume und Sträucher nicht bis in die Verlandungszone vordringen. Am Ufer unseres Sees wurde die Verlandungszone vor allem durch Aufschüttungen stark verändert, folglich die eigentlichen Uferpflanzen verdrängt und die Gehölze gefördert. Die Uferzone kann deshalb ihre Funktion als Filter und Abbaubereich für organische Stoffe kaum mehr erfüllen. Um auf langen Strecken des Seeufers einen natürlichen Bewuchs zu bekommen, wird Unterstü-tzung noch auf sehr lange Zeit nötig sein.

Walter Follner

Unsere naturkundlichen Betrachtungen über schützenswerte Pflanzen setzen wir fort mit der

Schwarzbraunvioletten Akelei - *Aquilegia atrata*



An ein paar geheimen Plätzen finden wir jetzt im Juni/Juli die malerische schwarzbraunviolette Akelei, im Volksmund auch Elfenschuh genannt. Sie liebt lichte Mischwälder auf kalkhaltigem Untergrund. Zwischen langgestielten, doppelt dreizählig gelappten Laubblätter stehen mehrere 30-80 cm hohe aufrechte, oft leicht behaarte Stengel, daran hängen in lockeren Büscheln nickend die langgestielten reizvollen Blüten. 5 Honigblätter öffnen sich zu einer fünfkammerigen Glocke, die die herausragenden Staubgefäße und Stempel umschließt, nach hinten sind sie jeweils zu einem langen leicht gebogenen Sporn ausgezogen, dem Elfenschuh. Die gleichfarbigen, spitzovalen Kelchblätter umrahmen die Glocke sternförmig. Nicht nur die Knospen, auch die aus 5 langgestreckten Bälgen zusammengesetzten Fruchtstände lassen den namengebenden Sporn erkennen, die indogermanische Sprachwurzel "ak" bedeutet "scharf, spitz". Als Hahnenfußgewächs enthält die Akelei ein schwach giftiges Blausäureglykosid. Sie gehört zu den alten Heilpflanzen.

Gerhild Schenck-Heuck

Bäume – Lebensbegleiter der Menschen

Wir eröffneten diese Serie über heimische Baumarten mit dem traditionellen Dorfbaum schlechthin, der Linde. Diesmal wollen wir versuchen, einen Baum zu beschreiben, dem wie kaum einem anderen Mythen anhaften und Symbole zugeordnet werden:

Die Eiche

Wir Menschen bewundern sie und verspüren zugleich tiefe Ehrfurcht vor diesen herrlich majestätischen stummen Zeugnissen stoischen Lebens. Seit Urzeiten werden die Eichen mit Gottheiten in Verbindung gebracht, mit Donar (germanisch), Zeus (griechisch), Jupiter (römisch), um nur ein paar zu erwähnen. Einem germanischen Stamm, den Chatten - sie waren die Vorfahren der Hessen - war die Donareiche wichtigstes Heiligtum. Unter ihrem Schutz hielten sie ihre religiösen Feiern und Gerichtsversammlungen ab.

Als Bonifatius mit der Christianisierung des Landes beauftragt wurde, ging er recht rigoros vor. Er legte eigenhändig Axt an diese Donareiche und fällte sie. Der Blitzschlag, der ihn daraufhin nach der felsenfesten Überzeugung der anwesenden Germanen hätte vernichten sollen, blieb jedoch aus. Statt dessen fiel in der Folgezeit ein Baumheiligtum nach dem anderen und die Germanen wurden gezwungen, sich zu dem neuen Glauben zu bekennen. Das war im 8. Jahrhundert.

Der mittelalterliche Adel schätzte die Eichen vor allem als Grenzbäume zur Markierung ihrer Besitzungen und in der Zeit der Bauernkriege auch wegen ihrer starken Äste, an denen sie die besiegten Bauern aufknüpfen ließen.

Ab dem 18. Jahrhundert hatte die Eiche neuen Kulturen zu dienen. Nationaler Mythos, Freiheitsliebe, Langlebigkeit, Härte und unbeugsamer Stolz waren die Schlagworte, und man sah sie speziell in patriotisch gesonnenen Kreisen mit der Eiche aufs vorzüglichste symbolisiert. Es gibt eine Bismarck-Eiche und es gibt Eichen für nationale Helden. Auch Bayernkönig Ludwig I. hatte seine Lieblingseichen. Auf Größe sollten sie verweisen und auf Unsterblichkeit.

Eichen stehen häufig auf Kreuzungspunkten von Wasseradern, über denen gerne der Blitz einschlägt.

*Eichen sollst du weichen,
Buchen sollst du suchen
kannst du Linden grad nicht finden*

heißt ein altes Sprichwort.

Deshalb auch hatten Bauern von eh her wenig Lust, die Eiche zum Hausbaum zu

wählen. Außerdem verrottet das gerbstoffreiche Laub sehr langsam.

Besonders begehrt ist ihr Holz. Es ist sehr hart, dauerhaft und resistent gegen Schädlinge. Von Balken, Dielen, Fässern, Truhen und Möbeln aller Art wissen wir, daß sie Generationen überdauern können. Längst hat sich auch die moderne Möbelindustrie dieses Werkstoffes bemächtigt und fertigt in Serie. Die Schrankwand "Eiche rustikal" dominiert so manches Wohnzimmer.

Etwas in Vergessenheit geraten ist ihre medizinische Verwendung. Der hohe Gerbstoffgehalt der Rinde wurde früher häufig für Umschläge, Sitzbäder oder als Gurgelwasser gegen alle möglichen Krankheiten genutzt. Der Eichelkaffee war nicht nur ein Arme-Leute-Getränk, sondern galt auch als vielseitig einsetzbares Heilmittel.

Ein paar botanische Notizen noch: Die Eiche gehört zur Familie der Buchengewächse. Wir kennen die Stieleiche (Sommereiche) und die Traubeneiche (Wintereiche). Erstere bevorzugt tiefgründigen und eher feuchten Standort, wird bis zu 30 Metern hoch und ist

stark verzweigt. Ihre Früchte sitzen auf langen, dünnen Stielen. Deshalb der Name. Die Traubeneiche gedeiht auch auf steinigem und trockenem Untergrund. Ihr Wuchs ist schlanker und höher (bis zu 40 Meter) als der der Stieleiche. Die Früchte der Traubeneiche sitzen dichtgedrängt (traubenartig) auf kurzen Stielen.

Eichen wachsen sehr langsam und können uralt werden. Am imposantesten wirken sie, wenn sie einzeln stehen. Im Umfeld aller Ortsteile unserer Gemeinde stehen einige markante Einzelbäume. Auf der Dellinger Höhe beispielsweise trifft man auf ein Exemplar, das den größten Stammumfang im gesamten Landkreis aufweist. Bei Ettenhofen stand noch vor ein paar Jahrzehnten eine mächtige 1000jährige Eiche. Ganz in der Nähe trifft man einen Baumveteranen, der auch schon 500 Jahre auf dem Buckel haben soll. Und am Eingang zum Moosgraben bei Weßling steht die "Breite Eiche". Sie ist namensgebend für die Flur und eine Straße dort.

Wer könnte die Ehrfurcht vor alten Bäumen besser ausdrücken als Hermann Hesse, wenn er schreibt:

"Bäume sind für mich immer die eindringlichsten Prediger gewesen. Ich verehere sie, wenn sie in Völkern und Familien leben, in Wäldern und Hainen. Und noch mehr verehere ich sie, wenn sie einzeln stehen."

Gottfried Weber



Foto: Gottfried Weber

Zwei besonders stattliche Eichen stehen am Seesüferweg vor dem Anwesen Ostermayer

Anneliese Ruth-Neumann, eine aufmerksame und treue Leserin unserer Zeitschrift, sandte uns zum Thema Bäume den nachstehenden Beitrag

Die tausendjährige Eiche

In unserer Jugendzeit führte einer der beliebten Sonntagsspaziergänge an "die tausendjährige Eiche", die man vom Eisstadion/Tennisplatz Weßling durch den Wald in kurzer Zeit erreichen konnte. Dort stand sie rechts auf einer sonnigen, windgeschützten Wiese und hatte in unserer Kinderzeit noch eine mächtige grüne Krone, die uns bei einem Schulausflug allen genug Schatten bot. Ein Platz zum Ausruhen, zum Träumen mit schönem Blick in die ehemalige Moränenlandschaft, ein grünes Tal, das sich in Richtung Pilsen- und Ammersee öffnet.

Schon in der Schule lernten wir, daß dort während des "Dreißigjährigen Krieges"

(1618 bis 1648) ein Heereslager bestand. Der Weiler Ettenhofen umfaßte seinerzeit mehrere Gehöfte. Diese und das dazugehörige Gotteshaus wurden gebrandschatzt. Zur Erinnerung an dieses geschichtliche Ereignis soll die "tausendjährige Eiche" gepflanzt worden sein!

"Hier fängt das Allgäu an" pflegte mein Vater scherzhaft unseren Besuchern an dieser Stelle zu sagen, weils vor der Haustür lag. "Eichen sollst Du weichen" sagte man uns Kindern bei herannahendem Gewitter. Im Sommer weideten die Kühe auf den bunten Wiesen um die Dellinger Höh; ein friedliches Bild und zu jeder Jahreszeit ein lohnender Spa-

ziergang. - Unsere ersten Rendezvous, meine Herren vom Tanzkurs 1956/57, wo waren die, na ...

Und während ich im Oktober 1995 diese Zeilen niederschreibe, sehe ich im Geiste die weiträumigen Wiesen übersät mit Herbstzeitlosen vor mir liegen. - Bei allen meinen Besuchen führt mich ein Rundgang an diesen lieb gewonnenen Platz, "ein Bild, das ich im Herzen trage".

Als ich im Mai 1972 mit unseren Kindern die tausendjährige Eiche besuchte, zeigte sie Alterserscheinungen. Der Stamm war morsch, und abgebrochene Äste lagen herum, aber ein begrünter Ast ragte trotzig in den Himmel, es tat mir weh!

Nun ist die tausendjährige Eiche verschwunden, vergessen vielleicht auch! Man sollte an dieser Stelle eine neue Eiche pflanzen und eine Ruhebänk mit dem Hinweis auf die geschichtliche Bedeutung. Viele Leute, die Beschaulichkeit suchen, würden das begrüßen, ich auch!
Anneliese Ruth-Neumann

Spiel und Spaß für Jung und Alt

60 Jahre Sportclub Weßling

Wer das Seefest vor 10 Jahren miterleben durfte, freute sich sicher über die Ankündigung des Sportclubs Weßling, anlässlich der 60-Jahr-Feier dieses Ereignis zu wiederholen.

Am 6. Juli vormittags begann das "Spiel ohne Grenzen" am Sportplatz. Trotz ausgiebiger Regenfälle hatten sich 24 Mannschaften eingefunden. Jedes Team bestand aus 5 Personen. Man mußte seine Treffsicherheit beim Wurf mit verschiedenen großen Bällen in den Basketballkorb beweisen, einen Sackkarrenslalom fahren und bei einem Stromgeschicklichkeitsspiel eine ruhige Hand zeigen. Ein Ringe-Parcour mit angrenzender rutschiger Rampe führte zu den "Riesen-Skiern" für die ganze Mannschaft, mit denen man, wenn der Gleichschritt stimmte, das Ziel erreichen konnte.

Nach dem Mittagessen im Pfarrstadel fanden die Endkämpfe am See statt. Sautrog-Rennen war angesagt. Einer des Teams zog schwimmend ein Seil zu den zwei draußen auf dem See im Trog sit-

zenden Mitreitern. Die zwei am Ufer Verbliebenen zogen so schnell sie konnten das ungewöhnliche Gefährt wieder an Land zurück.

Nach Auswertung aller Disziplinen standen folgende Sieger fest:

1. Ski-Senioren des SCW
2. Gymnastikgruppe von Frau Drees (Hochstadt)
3. Seerose I (Schützen)

Auch die Kinder kamen nicht zu kurz. Im Karl-Haug-Park waren verschiedene Spiele vorbereitet.

Bei Kaffee, Kuchen und den Klängen der Weßlinger Blasmusik konnte man sich im Pfarrstadel oder im Zelt davor wieder von den Strapazen des Mitmachens oder Zuschauens erholen.

Nach der Siegerehrung am Abend wurde Gegrilltes, Steckerlfisch, Gulaschsuppe und "Kaltes" angeboten. Die Münsinger Big-Band spielte bis spät in die Nacht zum Tanz. Ein wahrer Augenschmaus bot sich uns in einer Tanzpause, in der uns die Weßlinger Bauchtanzgruppe in den Orient "entführte".

Wenn es auch bedauerlich ist, daß das Seefest wegen des schlechten Wetters nicht am Seeufer stattfinden konnte, es war trotzdem ein sehr gelungenes Ereignis.
Inge Chorherr

Die Weßlinger Blasmusik sucht Verstärkung und Nachwuchs

In diesem Jahr feiert die Blaskapelle ihr 20jähriges Bestehen. Grund genug über vergangene und zukünftige Aktivitäten nachzudenken. In den 20er Jahren wurden viele kulturelle Veranstaltungen mitgestaltet oder in eigener Regie ausgeführt. Damit die Kapelle einen wirkungsvollen Klangkörper bieten kann, sollten die Instrumente wie Trompete, Tenorhorn, Posaune, Klarinette, Saxophon und Tuba mehrfach besetzt sein. Doch dieses stellt bei der Weßlinger Blasmusik z.Zt. leider ein Problem dar.

Für Interessenten: Wir proben jeden Dienstag von 19:30 Uhr bis ca. 22 Uhr (im Probenraum oberhalb der Feuerwehr). Instrumente werden von uns zum Ausprobieren gerne zur Verfügung gestellt. Der Probenraum kann auch für's Einzel- und Gruppenmusizieren benutzt werden. In unserem Orchester wird nicht nur die typische Blasmusik, sondern auch ein großes Repertoire an modernen Stücken gespielt; das Angebot wird ständig erweitert.

Musikinteressierte MitbürgerInnen (gleich welchen Alters) sind bei der Weßlinger Blasmusik herzlich willkommen. Wir unterstützen Sie tatkräftig beim Erlernen eines Instrumentes.

Auskünfte erhalten Sie unter der Tel.Nr. 1375 bei Barbara Chorherr.

Werkstatt für echte Möbel



- ▶ Inneneinrichtung
- ▶ Treppenanlagen
- ▶ Möbel
- ▶ Skulpturen
- ▶ Schnitzwerk
- ▶ Drechselarbeiten
- ▶ Vergoldungen
- ▶ Restaurierungen
- ▶ Design- und Förderpreise
- ▶ internationale Ausstellungen
- ▶ Massivholz-Spezialisten

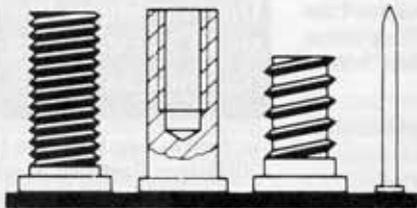
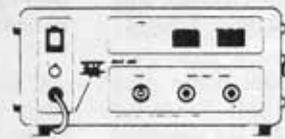
Arche Noah

Sie haben einen Traum.
Wir machen ihn wahr.

▶ German Heimrath ▶ Riedbergweg 3b ▶ D-82234 Hochstadt ☎ (0 81 53) 22 10 📠 (0 81 53) 48 99

Blitzschnelle Befestigungstechnik

- Zeit- und kostensparende Bolzenschweißsysteme für jeden Anwendungsfall von 1 - 30 mm Bolzendurchmesser
- Vom einfachen Handgerät bis zum CNC-Vollautomaten
- Schweißbolzen und Befestigungselemente aller Art für optimale Verbindungen
- Entwicklung, Herstellung, Vertrieb und Service aus einer Hand



Heinz Soyer
Bolzenschweißtechnik GmbH
Inninger Straße 14
82237 Wörthsee-Etterschlag
Telefon 08153/885-0
Telefax 08153/8030
Telex 5270295 heso d

SOYER - Bolzenschweißer

Otto Kriwetz BAUUNTERNEHMUNG

Im Leitgarten 3
Telefon 0 81 53 / 20 44
Telefax 0 81 53 / 26 26
82234 Oberpfaffenhofen



**Handwerkliche Qualität
+
Gutes Design**

Biologische Oberflächen
Natürliche Materialien

Möbel + Einrichtung
von Küche bis Schlafzimmer

Wolfgang Grünwald

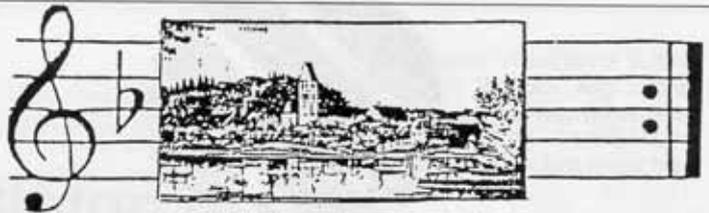
82234 Weßling
Fabergstr. 17
Tel.: 4243

83131 Gauting
Hangstr. 1
Fax: 089/8500892
Tel.: 089/8508463

UNSER DORF musiziert

Die Schiedsliste:

Zum sechsten Mal sangen und musizierten Solisten und Gruppen aus unseren 3 Ortsteilen im vollbesetzten Freizeithaus Hochstadt. Berufsmusiker und Laieninterpreten begeisterten das Publikum und gewährten Einblick, wie vielfältig, ernsthaft und fröhlich Musikkultur in unseren Dörfern gepflegt wird. Nochmals ein Dankeschön an alle! Dank auch der Familie Risse, die ihren Flügel für diese Veranstaltung zur Verfügung gestellt hat.



Das Swinging Blech Trio Follner (v.l. Klaus, Posaune; Peter, Tuba; Karl-Heinz, Trompete) erhielt Szenenaplaus für ihre Jazz-Soli.



Florian Birle (Trompete) und Emanuel Birle (Klavier), 2 junge Könnner ihres Fachs.



Der Jugendchor Weßling unter Leitung von Susanne Zimmerer sang einfühlsam Spirituals.



Erfrischende Gstanzl (Florian Bernlochner) und Volksweisen bot die Hochberghauser Blasmusik.



Wolfgang Schönwetter spielte ein Hornkonzert von W.A. Mozart, am Klavier begleitet von Pjotr Stefaniak.

„s'Lebn is a Schindermatz“ heißt das Programm des Liedermachers Tiger Willi, aus dem er Ausschnitte vortrug. Begleitet wurde er von Bonzo Keil, Gitarre.



Mitreibend als Virtuose am Kontrabaß: Pjotr Stefaniak

Fotos: Gottfried Weber



HOLZ FACHMARKT

PETER SCHLECHT • SEEFELD-OBERALTING

Holzfachmarkt + Sägewerk • 82229 Seefeld-Oberalting • Mühlbachstraße 22 • Telefon 0 81 52 / 77 12 • Telefax 0 81 52 / 79 26 0

Alles rund um's Holz

Schnittholz

Hobelware

Leimholz

Leisten

Holz im Garten

Platten

Paneele

Inmitten dem Fünfseenland erstreckt sich das Gelände mit Sägewerk auf über 22.000 qm. Gegründet vor über 100 Jahren und seit 1983 im Besitz von Peter Schlecht, wird das Unternehmen ständig erweitert und modernisiert. Ca. 6.000 - 8.000 fm Rundholzeinschnitt pro Jahr oder 230 LKW-Ladungen Holz werden hier verarbeitet.

20 Mitarbeiter kümmern sich nicht nur um beste Qualität bei der Holzverarbeitung, sondern beraten Sie auch ausführlich, individuell und kompetent. Ihre Ansprechpartner sind Schreinermeister, Sägewerksmeister oder Zimmerleute.

Alles Leute vom Fach. Besuchen Sie unsere Ausstellungsflächen mit unseren Studios für Türen, Parkett und Holz im Garten. Gerne zeigen wir Ihnen die breite Palette unseres Holzsortiments.

Haben Sie Fragen zu einem Produkt, zur Anlieferung oder zur Montage, dann nutzen Sie unsere INFO-HOTLINE. Wir stehen Ihnen mit Rat und Tat rund um die Uhr zur Seite.

Parkett

Türen

Fenster

Zubehör

Zuschnitt

Lieferservice

INFO-HOTLINE: ☎ 0 81 52 - 77 12

Kleine Siedlungsgeschichte:

Die Schießstätte: Im Mittelpunkt ein Biotop

Ein kleines Tal, links der Wald, rechts ein sonniger Wiesenhang, eine schmale Straße, daneben Einfamilienhäuser unterschiedlichster Bauart und Größe, viel Ruhe, viel Natur:

Die Schießstätte, der Süden von Oberpfaffenhofen, zwischen altem Eisstadion und Neuhochstadt gelegen. Mittendrin in der kleinen Siedlung ein kleiner Teich, die Ufer liebevoll gepflegt, ein Schmuckstück, das letzte Stück eines Moores, das früher das ganze Tal ausgefüllt hat: "Das Moos in der Kreut", so der alte Flurname, entstanden vermutlich in der gleichen Art und zur gleichen Zeit wie der Weßlinger See. Eine wasserundurchlässige Mulde, ohne sichtbaren Zu- und Abfluß, gespeist von Oberflächenwasser und unterirdischen Quellen. Zur Zeit unserer Vorfahren keine Gegend, in der man gern gebaut hätte, bestenfalls geeignet für einen Schießstand, daher der Name.

In den 30er Jahren suchte die Schützen-gesellschaft Frohsinn aus Oberpfaffenhofen nach einer Möglichkeit, einen Kleinkaliberstand zu errichten. Der damalige Bürgermeister Wastian und die Gemeinderäte unterstützten das Vorhaben und stellten den Schützen das gemeindeeigene Grundstück zur Verfügung. Das Schützenhaus stand am Waldrand, der Kugelfang der 50 m Bahn war in den gegenüberliegenden Hang einge-

für ein Ei gabs damals von den Amerikanern am Flughafen zwei Schachteln Lucky Strike, für Zigaretten wurde das dringend benötigte Baumaterial eingetauscht. Die ersten Häuser wurden an der Hangkante entlang errichtet, eines davon sogar auf dem ehemaligen Kugelfang des Schießstandes.

Eine Bewohnerin dieser ersten "Nachkriegsvillen" erinnert sich: "Im Frühjahr hatten wir meist Hochwasser vom nahegelegenen Sumpf und man konnte nur in Gummistiefeln in den Keller, in dem die Einmachgläser herumschwammen. Dafür konnten wir Kinder draußen auf einem selbstgebauten Floß herumfahren und im Winter vor der Haustüre Schlittschuhlaufen." Schnakenviertel wurde diese Siedlung früher genannt, doch mit dem Verfüllen des Moores mit Bauschutt wurden die Plagegeister vertrieben. "Heute haben wir hier weniger Mücken

als im Dorf droben", erzählt ein Schießstättenbewohner. "Droben", sagt er, denn die Schießstattsiedlung liegt deutlich tiefer als Oberpfaffenhofen, so tief, "daß es in unseren Gärten 2 Wochen später blüht als im Dorf."

Heute sind die Behelfsheimen der ersten Nachkriegsjahre längst durch gemauerte Häuser ersetzt, das einstige Moorgebiet ist nur noch in der Mitte der Siedlung, im Bereich des kleinen Teiches, zu erkennen.

Im Winter, wenn die Sonne tief steht, liegen die Häuser am Hang fast vier Wochen im Schatten des Waldes. Ansonsten scheint nichts die Idylle zu trüben. Die Maßstäblichkeit der Siedlung blieb über die Jahre erhalten, mit den drei in den letzten Jahren entstandenen Neubauten scheint auch die Grenze der Bebaubarkeit erreicht zu sein. "Die jungen Familien, die jetzt in diese Neubauten eingezogen sind, bringen frischen Wind in unser Viertel", freut sich das Rentnerpaar von gegenüber und: "Probleme haben wir hier nicht, höchstens wenn wir in den Urlaub fahren: Wir müssen lange suchen, daß wir etwas vergleichbar Ruhiges finden."

Rudolf Bieber

*Besser gegen den Strom schwimmen,
als im Sumpf waten.*

Theo Kreiten

graben. "Beim Bau war das ganze Dorf beteiligt, bald war das Werk vollendet. Zur Eröffnung im Jahre 1931 feierte man ein großes Fest mit Umzug. Ehrengast war Prinz Alfons von Bayern." Noch heute kommt man über den "Prinz-Alfons-Weg" in die Schießstätte. "Doch die Freude der Schützen dauerte nicht lange. 1935 wurde der ganze Schießsport der KdF (Kraft durch Freude)-Vereinigung eingegliedert, das war das Ende der Schützengesellschaft", schreibt Adolf Stoiber in der Vereinschronik.

Nach dem Krieg war niemandem mehr zum Schießen zumute, die Wohnungsnot war groß, der Gemeindegrund in der Schießstätte wurde aufgeteilt. Sieben Baracken entstanden als erste Behelfsheimen, die Gemeinde sorgte für Wasser und Strom.



*Hoher Besuch bei der Einweihung der Schießstätte 1931:
Prinz Alfons von Bayern, umgeben von den örtlichen Schützenfreunden*

CHR. SPONNER

RAUMAUSSTATTUNG

Ringstraße 2

 1605

*Polsterei
Gardinen*

*Tapeten
Bodenbeläge*

Konditorei • Café • Tee

Schmidt

Seefeld • Hauptstr. 31 • Tel. 0 81 52 / 72 07

- Kuchen, Torten 
- Pralinen und Schokolade
aus eigener Herstellung 
- internationale Teespezialitäten
- reichhaltiges Teezubehör



kompetente und fachliche Beratung
Wir freuen uns auf Ihren Besuch

Montag Ruhetag
Dienstag - Samstag 9⁰⁰ - 18⁰⁰ Uhr
Sonn- und Feiertag 10⁰⁰ - 18⁰⁰ Uhr

IHR FREUNDLICHER OPEL-HÄNDLER

MIT ÜBER 30-JÄHRIGER ERFAHRUNG



Autohaus Grün

Opel-Vertragshändler

8031 Gilching · Landsberger Straße 64
Tel. 08105/8207 Fax 08105/1577

LANDSHAMMER

Haustechnik GmbH

*First Class
in Bad und Heizung*

82234 Weßling
081 53 / 41 55

82166 Gräfelfing
089 / 85 13 50

Ein Dorf wurde übel ausgetrickst:

Teilhauptschule endgültig wegrationalisiert!

Unsere Kinder haben verloren! Unser Dorf hat verloren! Unsere Kinder haben eine Zeit der Geborgenheit verloren, ein Stück von dem Paradies, das Klaus Angerbauer in seinem Lied "Let the children play" besungen hat, unser Dorf hat ein Stück Eigenständigkeit und eine Facette seiner Kultur verloren!

Die Regierung von Oberbayern ist ihrem Ziel wieder ein Stück nähergekommen: eine weitere wohlfunktionierende, aber für sie zu kleine Teilhauptschule wurde wegrationalisiert. Die Regierung will damit Lehrer und Kosten einsparen. Daß das auf Kosten der Schüler geht, die in überdimensionierten Klassen (bis zu 33 Schülern) zusammengezwängt werden und auf Kosten der Gemeinden, die unnötig zig-tausende von Mark für Beförderung und Gastschulbeiträge bezahlen müssen, zählt für sie nicht.

Bereits im Juni wischte der Landtag all unsere wohlbegründeten Argumente vom Tisch, der Krafteinsatz, Zeitaufwand und auch die Phantasie, mit der unsere Weßlinger Eltern in den letzten 3 Jahren für ihre Teilhauptschule gekämpft hatten, wurden für nichtig er-

klärt. Der Antrag der Opposition, unsere THS fortzuführen, wurde abgelehnt. Die CSU-Mehrheit beschloß einstimmig die Sprengeländerung. Die Maßgabe dabei, daß unsere Klassen in Oberpfaffenhofen ausgelagert bleiben können, bis die Gilchinger Raumprobleme gelöst sein werden, erwies sich als Augenwischerei, der Bürgermeister Mörtl zum Opfer fiel, als er die Entscheidung seiner Parteikollegen so widerspruchslos annahm. Nun ist es endgültig: Am 16. Juli (2 Wochen vor Schulende!) verfügte die Staatsregierung, daß die Weßlinger 5. & 6.-Klässler künftig in die Hauptschule nach Gilching müssen. Fazit: die Staatsregierung wird irgendwann Kosten einsparen, unsere Gemeinde zahlt ab sofort unnötig mehr, unsere Kinder verlieren ihren Entwicklungsfreiraum und hängen im Ungewissen.

Lassen wir unser Dorf nicht zu Schlafstätten verkommen, setzen wir uns weiter dafür ein, daß wenigstens die Grundschulklassen in unseren 3 Gemeindeteilen erhalten bleiben!

Dr. Gerhild Schenck-Heuck

Termine Blasmusik Weßling

28. 7.96 Grünsinker Fest

Friedensmesse mit Männergesangverein Weßling; anschl. Unterhaltungsmusik in Volkstanzbesetzung am Festplatz

15. 8.96 Mariä Himmelfahrt

Schubert-Messe (Deutsche Messe) anschl. Frühschoppen am oder im Pfarrstadel (je nach Witterung) mit Unterhaltungsmusik der Blasmusik Weßling anlässlich des 20jährigen Bestehens der Blasmusik

27.9.96 Festabend

mit verschiedenen Musikgruppen in der Sporthalle Weßling anlässlich des 20jährigen Bestehens der Blasmusik Weßling; anschl. gemütliches Beisammensein mit Bewirtung

29.9.96 Festgottesdienst

für die Verstorbenen der Weßlinger Blasmusik

26.10.96 Volkstanz für alle im Vereinsheim Hochstadt

23.11.96 Jahreskonzert der Weßlinger Blasmusik

Verstorben

Arnold Aulmann

Am 23.4.96 verstarb Arnold Aulmann, ein Mitglied und Förderer unseres Vereins seit den ersten Tagen. 1912 in München geboren, kam er kurz nach dem 1. Weltkrieg nach Oberpfaffenhofen. Er gehörte zur allmählich lichter werdenden Generation jener, die bei Lehrer Fischer (vgl. Unser Dorf Heft 5) in der Schule waren. Besuch des Gymnasiums und der Universität in München folgten. Prägend für ihn und seine Haltung war, daß er sich als Erwachsener während der Hitlerzeit entschloß, sich von Pfarrer Weiß taufen zu lassen und katholisch zu werden. Seit 1938 war er bei Siemens in Berlin beschäftigt. Bald nach Kriegsende setzte er die ersehnte Rückkehr nach Bayern in die Tat um. Zunächst im Gasthof Post untergebracht, baute er 1949 sein Haus in der Oberen Seefeldstraße 34, das seiner Familie mit 5 Kindern Platz bot. Er arbeitete bei Siemens in München im Zentrallabor. Seit 1977 genoß er es, sich den für den Ruhestand zurückgelegten Büchern widmen zu können.

Augustin Müller

Dr. Hubert Dietl

Vor einem halben Jahr konnten wir aus Anlaß seines 70. Geburtstages Dr. Hubert Dietl, den langjährigen 2. Bürgermeister unserer Gemeinde würdigen. Heute haben wir die traurige Pflicht zu melden, daß er am 9.4.96 plötzlich gestorben ist. Während wir damals schildern konnten, in wie vielfältiger Weise er seine Fähigkeiten für unsere Gemeinde eingesetzt hat, gedenken wir heute, was er seiner Familie bedeutet hat, und trauern mit ihnen.

L.O.

Veranstaltungshinweise

1. Grünsinker Fest

veranstaltet von Kirche und Gemeinde auf dem Festplatz der Wallfahrtskirche; So, 28. Juli, ab 9:30 Uhr

Kräuterwanderung

veranstaltet von Kirche und Bund Naturschutz, anschließend Wortgottesdienst und Kräutersegnung in Grünsink; Do, 15. August, Treffpunkt: 14 Uhr Bahnhof Weßling

2. Grünsinker Fest

auf dem Festplatz der Wallfahrtskirche; So, 18. August, ab 9:30 Uhr

"Das Wunder der Moose und Farne"

Diavortrag von Annemarie und Siegfried Kistler vom Bund Naturschutz; Mo, 23. Sept., 20 Uhr, im Seehäusl

Herbstfest des Bund Naturschutz

auf der Streuobstwiese Oberpfaffenhofen; Do, 3. Oktober, ab 14 Uhr

IMPRESSUM

Herausgeber: UNSER DORF,
Denkmäler - Kultur - Ortsbild e.V.
Ringstraße 13, 82234 Weßling
Tel.: 08153 / 3778

Redaktion: Gottfried Weber (verantwortl.)
Rudolf Bieber
Ingeborg Blüml
Ulrich Chorherr
Dr. Augustin Müller
Dr. Ludwig Ostermayer
Michael Pimperl
Gisela Ruesch
Dr. Gerhild Schenck-Heuck

Satz: Carmen Eber
Druck: Manfred Stiersdorfer
Anzeigen: Ulrich Chorherr
Konto: Raiffeisenbank Weßling
Kontorr.: 112 160 (BLZ 701 696 04)

'Unser Dorf' ist parteiunabhängig, erscheint jährlich 3x und wird kostenlos an alle Haushaltungen verteilt.

Auflage: 2000
Namentlich gezeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder.
gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Recycling-Papier

